

## Die Keckenburg in Schwäbisch Hall

Eine mittelalterliche Stadtadelsburg

Von G. Röhrich

Mit 6 Maßaufnahmen und 2 Lichtbildern des Verfassers

Betrachten wir das Haller Stadtbild vom Unterwöhrd aus, so fällt uns im klaren Gefüge der Giebelhäuser neben dem „Neubau“ die Keckenburg auf, die als Steinhaus mit ihrem Fachwerkaufsatz die Dächer überragt.

Die Keckenburg zählt als eine von den sagenhaften „Sieben Burgen“ zu den ältesten Häusern Halls. Der flüchtige Beschauer sieht heute allerdings wenig von der ehemaligen Burg, obwohl sie die besterhaltene ist. Die Keckenburg ist eine Stadtadelsburg aus der Hohenstaufenzeit. In Regensburg sehen wir noch mehr derartige Wohnburgen innerhalb des Stadtkerns.

Es soll hier weniger auf die Bewohner der Burg und ihre Geschichte<sup>1</sup> als auf die Baugeschichte eingegangen werden. Die 1,20 m starken Mauern mit Buckelquadern sind noch bis zu einer Höhe von 17 m erhalten. Im Keller haben wir ein großes Gewölbe mit übereinander liegenden kleinen Gewölben gegen die Westseite. Der Kellerabgang ist 1627 erneuert worden, wie diese Jahreszahl an der Westseite und an den kleinen Kellereingängen bezeugt (siehe Abb. 2). Das Erdgeschoss (in Höhe des Keckenhofs) war früher Stall und ist sehr einfach gehalten mit Steinpflaster und zwei derben eichenen Säulen mit Unterzug und sichtbarer Balkendecke. Das 1. Obergeschoss (heute Bibliothek des Historischen Vereins für Württembergisch Franken) zeigt uns fast noch den ursprünglichen Raum. Er enthält zwei einfache eichene Pfosten mit Unterzug, an alten Fenstern ist außen ein Bruchstück an der Nordseite erhalten, an der Südseite innen eine gotische Nische sowie eine vermauerte Rundbogenpforte (vom Nebenhaus erkennbar), an der Ostseite deuten innen eine Nische und außen Reste eines Steingewändes auf einen Eingang. So wie diesen Raum müssen wir uns die früheren Geschosse der Keckenburg vorstellen: einräumig, mit einläufiger Treppe oder Leiter. Die

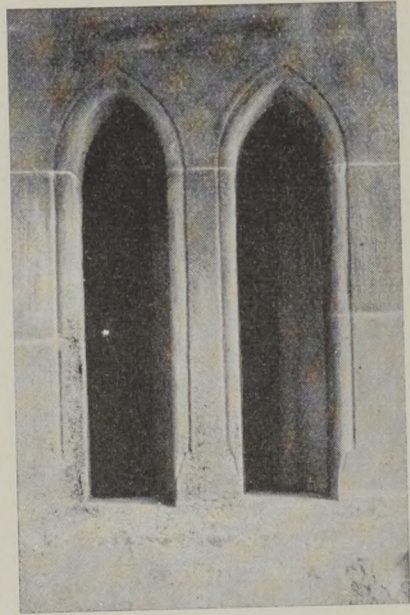


Abb. 1. Ein frühgotisches Fensterpaar im 3. Obergeschoss der Keckenburg, Außenseite nach Norden. Diese Fenster, 1,45 m hoch, 0,42 m breit, aus der Stauferzeit sind 1937 freigelegt worden beim Ausbau der Keckenburg-Schausammlung im anstoßenden Nebengebäude im Raum der jetzt dort aufgestellten mittelalterlichen Stein- und Holzbildwerke, Untere Herrngasse Nr. 8, im 1. Stod.

<sup>1</sup> Aber die Geschichte der Keckenburg hat Stadtarchivar W. Hommel im „Haller Tagblatt“ vom 13. Juni 1936, Nr. 135, einen Abriß gegeben mit Abbildungen des Stättmeisterehepaars Sanwald aus der Barockzeit und mit Außenansichten des Gebäudes.



Balkenlage zeigt uns noch die enge Auswechslung für eine Treppe. Im 2. Obergeschoß (= Erdgeschoß in Höhe der Unteren Herrngasse, heute vor- und frühgeschichtliche Sammlung des Vereins)

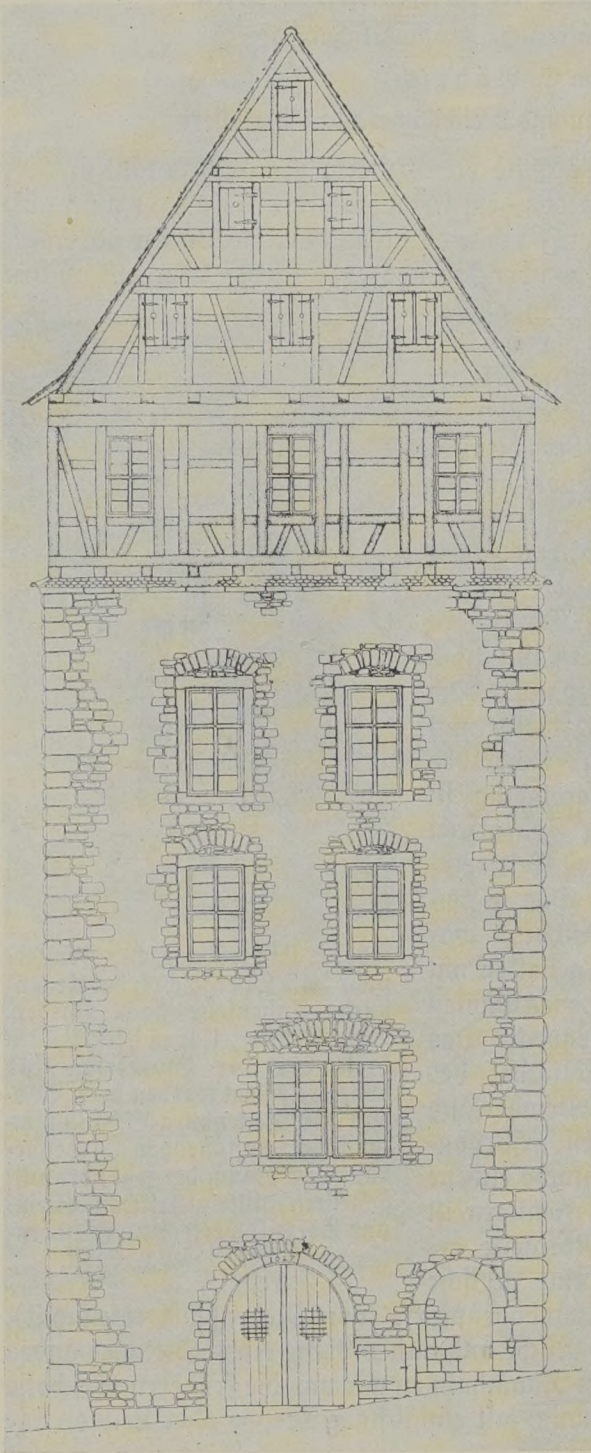


Abb. 2. Die Talseite (Westseite) der Reckenburg.  
Maßstab 1:200.

und Südseite je ein gekuppeltes, altes frühgotisches Fenster. Im 3. Obergeschoß (heute Barocksaal) ist dieses Doppelfenster am besten erhalten und von außen zugänglich (siehe Abb. 1). Aber dem heutigen Barocksaal befand sich früher wahrscheinlich noch ein altes Geschoß, denn die Höhe der ursprünglichen Räume war niedriger. Wie das alte Steinhaus, das vollständig frei stand, früher oben endigte, wissen wir nicht. Wahrscheinlich war es kein Giebelhaus, da sonst die Giebel massiv gemauert wären, sondern hatte ein Zelt- oder Walmdach.

Der Fachwerkaufsatz ist etwas jünger (siehe Abb. 2, 4, 5 und Grundriß 1:150 Abb. 7). Bemerkenswert ist, daß die beiden Fachwerkgiebel nicht gleich gestaltet sind. Die Ostseite zeigt uns das Bild eines fast altschwäbischen Fachwerkgiebels um 1480 bis 1500 (siehe Abb. 4 und 5). Die Büge sind schwalbenschwanzartig angeblattet und mit vorstehenden Holznägeln an den Verbindungsstellen befestigt. Diese Konstruktion finden wir in Hall noch an verschiedenen Fachwerkbauten (z. B. Unterlimpurger Straße Nr. 53 bei der Urbankirche, Hirtscheuer und noch viele andere). Die Dachkonstruktion zeigt liegende Stühle und im 1. Dachgeschoß ein Hängewerk für die Saalbede. Anders ist der Westgiebel



gestaltet (siehe Abb. 2). Das Fachwerk ist hier regelmäßig aufgeteilt, es ist ein mehr fränkischer Fachwerkgiebel des 18. Jahrhunderts. Diese Seite ist Wetterseite, der Giebel mußte hier erneuert werden, als schon eine andere Bauart herrschte. An der heute teils verbauten Nordseite sehen wir vom Speicher des Nebenhauses aus noch Reste der alten Fachwerkkonstruktion.

Die Barockzeit hat die Burg gründlich umgestaltet. Es war die Zeit, die große Prunkräume schuf, die Zeit nach dem Stadtbrand, in der die Rathausäle entstanden sind. Wahrscheinlich ist unter dem Stättmeister Sanwald, dessen Wappen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts sich in Stein gehauen am Hofstor befindet, umgebaut worden. Die weiten Fenster der Ost- und Westseite sowie an der halb verbauten Nordseite stammen aus dieser Zeit und sind damals vergrößert und mit einfachen Barockgewänden versehen worden. Die aufwändige und zweiläufige eichene Treppe mit ihren Holzballustern, die durch das ganze Haus führt, rührt auch vom Umbau her (siehe

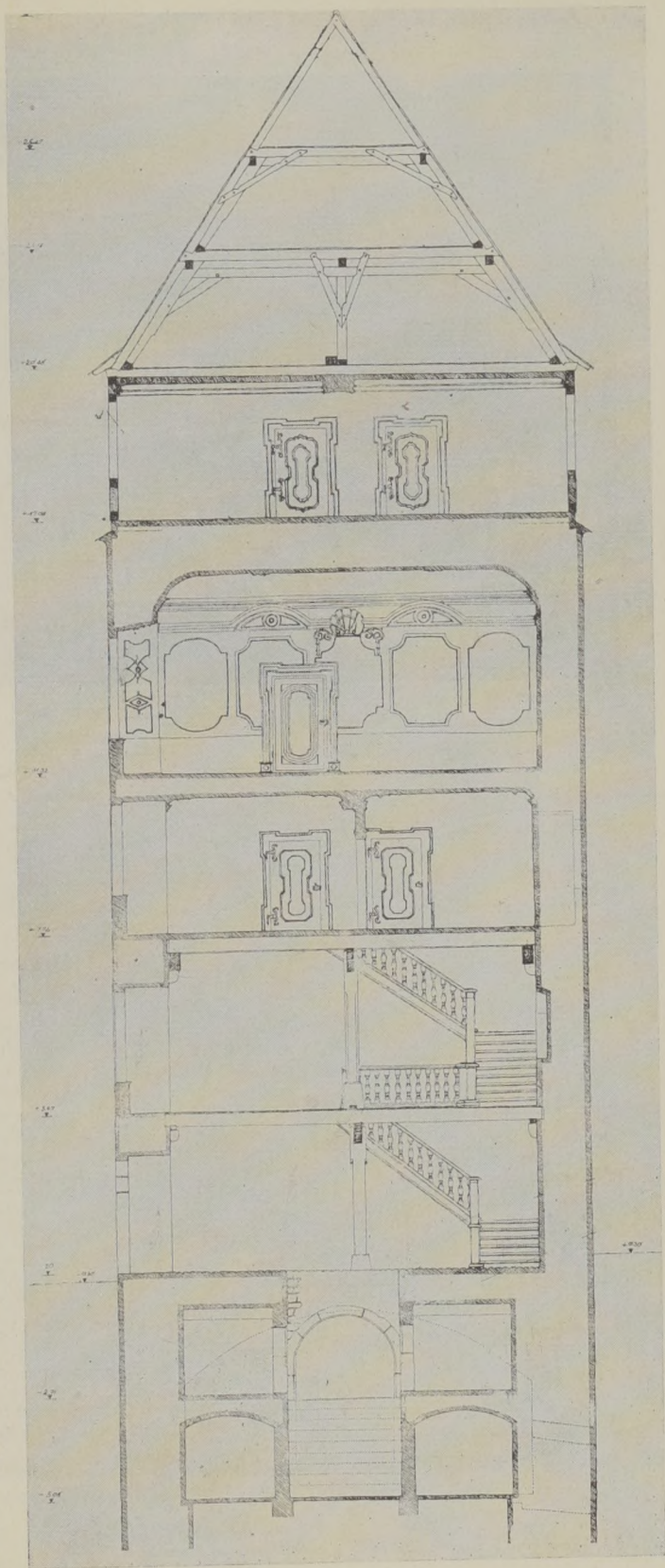


Abb. 3. Querschnitt von Nord nach Süd durch die Reckenburg.



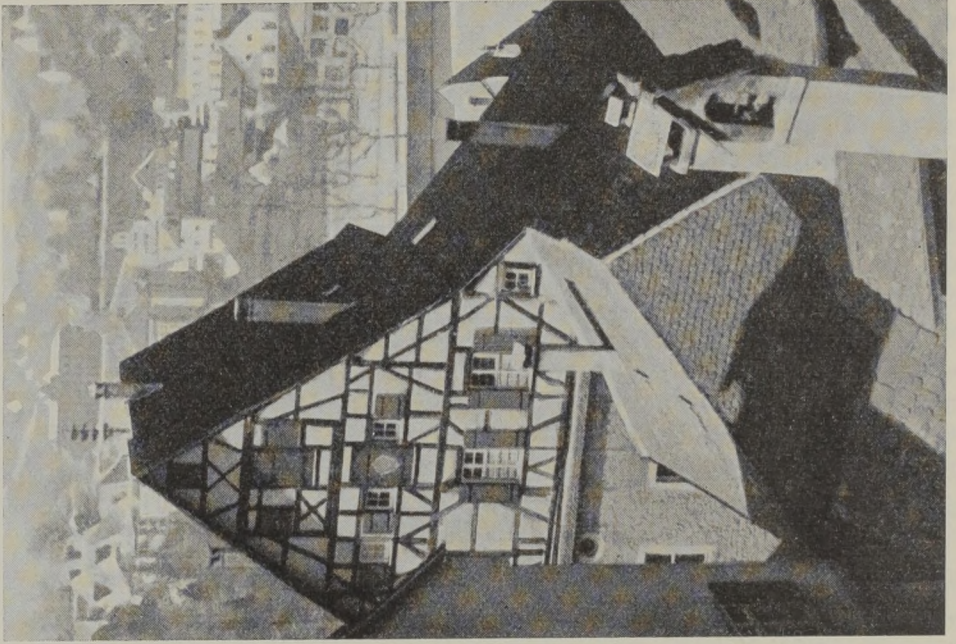


Abb. 5. Blick auf das aufragende Redenburg-Obergeschoss von der Bergseite (Ostseite) her.

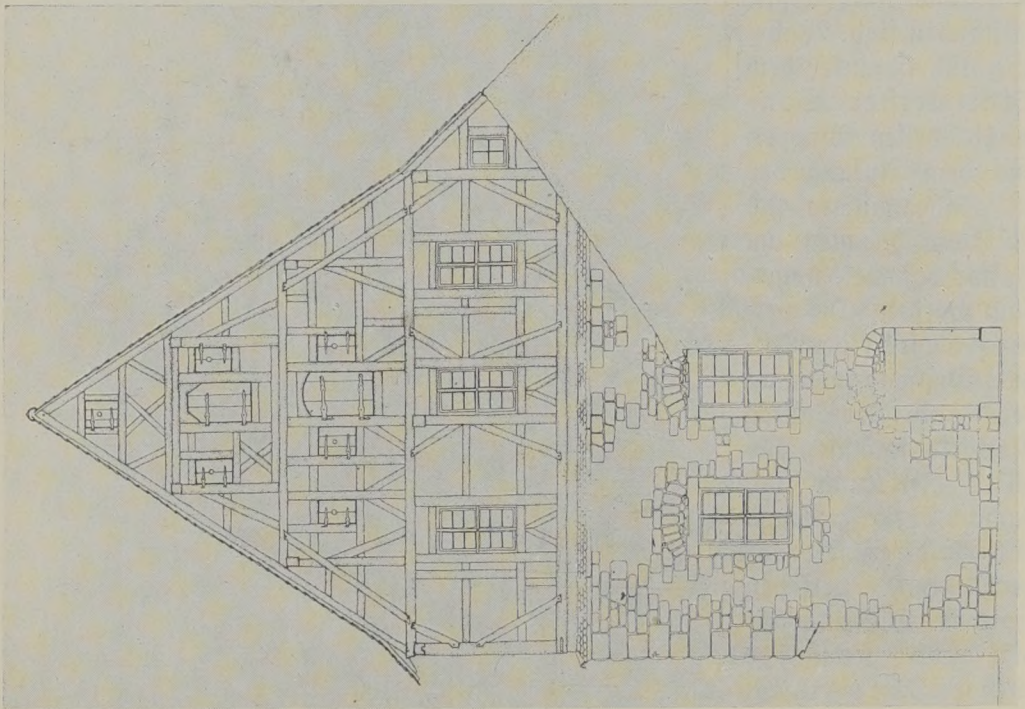


Abb. 4. Die Bergseite (Ostseite) der Redenburg.  
Maßstab 1 : 200.



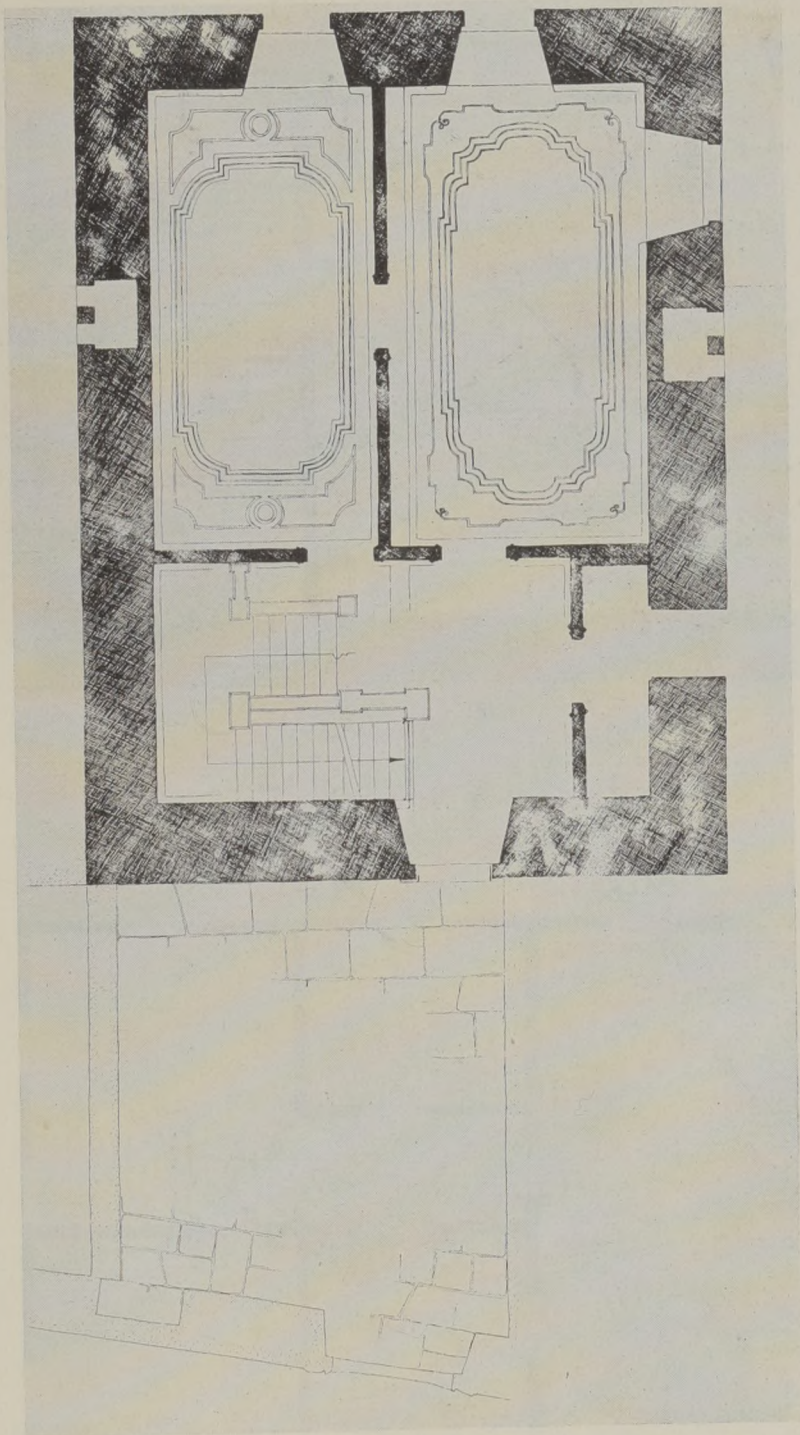


Abb. 6. Grundriß des 2. Obergeschosses (von der Bergseite her das Erdgeschosß) der Reckenburg mit dem östlich vorliegenden Hof. Maßstab 1:150.



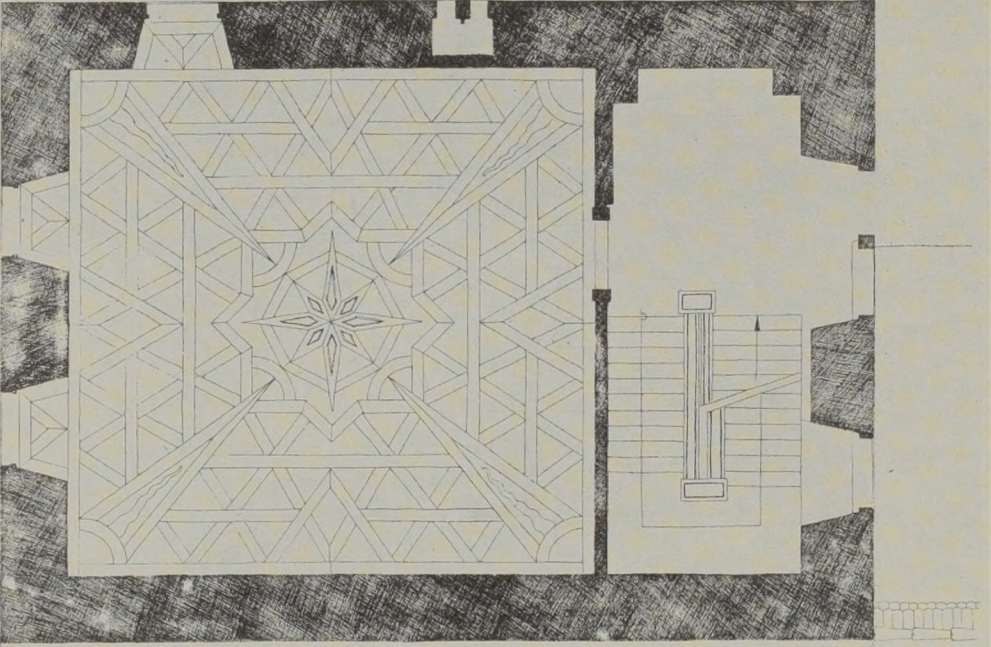


Abb. 8. Grundriß des 3. Obergeschosses mit Barocksaal.  
Maßstab 1:150.

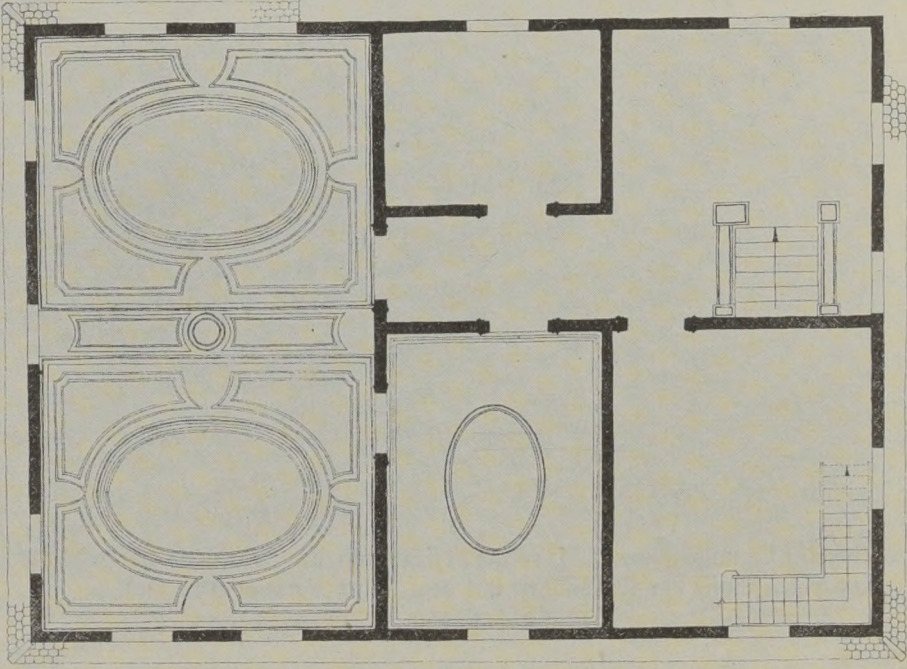


Abb. 7. Grundriß des obersten Geschosses (Fachwerkgeschoß).  
Maßstab 1:150.



Abb. 3). Im 2. Obergeschoß (heute vor- und frühgeschichtliche Sammlung) wurden zwei längsgerichtete Räume mit einfachen Stuckdecken geschaffen (siehe Abb. 6). Eine kräftige, derbere Stuckdecke haben wir in dem kleinen Saal des obersten Geschosses (Fachwerkgeschoß, heute geteilt) (siehe Abb. 7).

Das Kostlichste aber, das uns der barocke Umbau hinterlassen hat, ist der Musiksaal der Sanwald (siehe Grundriß 1:150, Abb. 8 und Schnitt Abb. 3). Die Grundfläche ist beinahe quadratisch, der reiche eingelegte Fußboden mit eichenen Friesen in Sternform ist ein Meisterwerk. Die Decke ist als reiche Stuckdecke ausgebildet mit einem farbenfrohen Freskenbild, das Gehör darstellend, mit 4 Medaillons in den Ecken, die anderen 4 Sinne verkörpernd, fast zu schwer gegen die zierliche Stuckgliederung der Wände. Sehr zart sind die tiefen Fensterleibungen in Stuck behandelt. Die Türe ist eine reiche Holzeinlegearbeit mit kunstvollem Messingschloß.

Die beigegefügte Maßaufnahmen sollen, soweit möglich, den alten Bestand anzeigen und zu weiteren Forschungen über die Althaller Stadtadelsburgen Anregung geben.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Die Keckenburg hat auf der Kocherseite (Talseite, Westseite) in dem an sie angrenzenden Keckenhof ihre Wirtschaftsgebäude gehabt. Im Stall des heutigen Wirtschaftsgebäudes von Frank im Keckenhof findet sich noch der einstige Burgbrunnen als rundgemauerter Schacht. Der Keckenhof selbst grenzte mit der ihn abschließenden Stadtmauer an den Kocher.

Im Keckenburg-Anbaugebäude (Haus Antere Herrngasse Nr. 8) ist gegen die Gasse zu noch ein kleines Torwarthaus feststellbar; es könnte aus der Zeit des Barockumbaus stammen; das Barockportal des Gebäudes Nr. 8 ist angrenzend davorgesetzt. Das Torwarthaus ist dann in der Barockzeit oder später in das Keckenburg-Anbaugebäude Nr. 8 baulich einbezogen worden und dient heute als Empfangszimmer für Museumsbesucher.  
Der Schriftleiter.